

**DIE GESCHICHTSPHILOSOPHIE DES HEILIGEN
AUGUSTINUS: MIT EINER KRITIK DER
BEWEISFÜHRUNG DES MATERIALISMUS
GEGEN DIE
EXISTENZ DES GEISTES. REDE, GEHALTEN BEI
DER UEBERNAHME DES REKTORATS DER
UNIVERSITÄT Breslau AM 15 OCTOBER 1865**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769933

Die Geschichtsphilosophie des Heiligen Augustinus: Mit einer Kritik der Beweisführung des Materialismus gegen die Existenz des Geistes. Rede, Gehalten bei der Uebnahme des Rektorats der Universität Breslau am 15 October 1865 by Dr. Joseph Reinkens

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. JOSEPH REINKENS

**DIE GESCHICHTSPHILOSOPHIE DES HEILIGEN
AUGUSTINUS: MIT EINER KRITIK DER
BEWEISFÜHRUNG DES MATERIALISMUS
GEGEN DIE
EXISTENZ DES GEISTES. REDE, GEHALTEN BEI
DER UEBERNAHME DES REKTORATS DER
UNIVERSITÄT Breslau AM 15 OCTOBER 1865**

1510

Die Geschichtsphilosophie
des heiligen Augustinus.

Mit einer

Kritik der Beweisführung des Materialismus
gegen die Existenz des Geistes.

Rede,

gehalten bei der Uebernahme des Rektorats der Universität
Breslau

am 15. October 1865

von

Professor Dr. Joseph Reinkens.



Schaffhausen,
Verlag der Fr. Hurter'schen Buchhandlung.

1866.

V o r w o r t.

„Es ist nicht immer nöthig, dass das Wahre sich verkörpere; schon genug, wenn es geistig umherschwebt und Uebereinstimmung bewirkt, wenn es wie Glockenton ernst und freundlich durch die Lüfte wogt.“ — „Wer sich vor der Idee scheut, hat auch zuletzt den Begriff nicht mehr.“ (Goethe, Sprüche in Prosa.) Diese beiden Sprüche Goethe's — der erste zur Beruhigung, der zweite zur Selbstorientirung, — sind hierher gesetzt für zwei verschiedene Klassen meiner Zuhörer am 15. October und für die künftigen Leser meiner Rede. Jeder wähle sich den seinigen. —

Wie die Juden nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft die Mauern Jerusalems aufbauten, mit der einen Hand arbeitend und in der andern das Schwert führend, so baute Augustinus die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem auf unter stetem Kampfe, die Waffen des Geistes schwingend wider die Heeresmacht des Götzendienstes und der falschen Philosophie, deren Reich er auf dem Gebiete der Wissenschaft stürzte und

zerbrach, so dass um den prächtigen Bau, den er kunstvoll errichtet, noch die Trümmerhaufen des vergebens anprallenden götzdienerischen Staates liegen. Daher gelangt man nicht so leicht und nicht sofort zu dem glänzenden Gottesstaate; man muss sich durch die Trümmer des Heidenthums in den ersten zehn Büchern mühsam durcharbeiten, dann in den fünf folgenden die weite Anlage der Fundamente studiren, um in den sieben letzten den herrlichen Himmelsstaat majestätisch sich erheben zu sehen. Nur der Laie in der Wissenschaft kann daher, durch die populär gehaltene Darstellung in meiner Rede getäuscht, die zu Grunde liegenden Studien verkennen. Wer aber meint, man dürfe in der Wissenschaft wohl die philosophischen Lehren des Thales oder des Heraclit oder des Leukipp ausführlich darstellen, nicht aber die Gedanken des heiligen Augustinus, weil diese aus christlichem Boden erwachsen, den beneide ich nicht um seine Intelligenz. —

Die kleinen Aenderungen und Zusätze, welche für die gedruckte Rede nöthig oder deren Verständniss fördernd schienen, haben keinen der gesprochenen Rede eigenthümlichen Gedanken unterdrückt oder beeinträchtigt. —

Breslau, im October 1865.

Reinkens.

Es scheint eine löbliche Sitte, dass der Rektor der Universität beim feierlichen Antritte seines Amtes sich mit einer wissenschaftlichen Rede nicht bloss an die Jünger, sondern selbst an die Meister der Wissenschaft wendet, aber auch an einen grösseren Kreis von Zuhörern, die nicht ihren Lebensberuf in gelehrten Studien gewählt haben; denn diese Sitte ist fast zum Gesetze geworden. Ich füge mich derselben ohne Widerstreben, und will es versuchen, den Stoff der eigenthümlichen Situation anzupassen. Niemand wird bezweifeln, dass es sich hier nicht um eine specielle Vorlesung mit gelehrten Anmerkungen handelt, wie wir sie in unsern Hörsälen gewohnt sind; nur eine Frage von allgemeinerem Interesse wird recht an der Stelle sein, und ihre Behandlung darf bei Fachgelehrten Vieles voraussetzen, was andere Zuhörer nicht entbehren. —

Ich wähle denn die Frage nach dem idealen Inhalte der menschlichen Persönlichkeit und der Weltgeschichte; aber nicht so, dass ich selbst ihre Lösung hier wagte, was über Zeit und Kraft ginge, sondern so, dass ich in Bezug auf den ersteren Theil den gegenwärtigen Stand der Frage charakterisire, und in Betreff des zweiten die Beantwortung des gewaltigen Numidischen

Denkers, des Bischofs Aurelius Augustinus von Hippo-Regius in ihren Grundzügen mittheile. Diese Beantwortung ist so ursprünglich, unvermittelt durch die vorausgehende Philosophie und so genial, dass man Solchen gegenüber, denen die Augustinische Weltanschauung ganz fremd ist, versucht sein könnte, um ihr Ohr geneigt zu machen, an das Goethe'sche Wort zu erinnern: „Sich mitzuthellen ist Natur; Mitgetheiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung“ — aber das ist für ein so auserlesenes Publicum, wie dieses, vor dem ich zu reden die Ehre habe, wie es scheint, vom Ueberfluss. Doch dürfte es nicht überflüssig sein, dem zwischen den exacten und den speculativen oder den sinnfälligen und den idealen Wissenschaften entbrannten Kampfe eine kurze Aufmerksamkeit zu widmen; denn es hängen die beiden Theile der Frage in der Art innig zusammen, dass von einem idealen Inhalte der Weltgeschichte, den die Philosophie der Geschichte zu erforschen hat, nicht die Rede sein kann, wenn in dem erwähnten Streite eine gewisse Richtung in der Naturwissenschaft Recht behält.

Jener Kampf nun dreht sich nicht, wie Mancher vermuthen möchte, um die wissenschaftliche Methode; denn welcher vernünftige Mensch sollte heute noch den Naturforschern das Experiment, die Prüfung durch die Sinne und die unermüdete Beobachtung als Mittel zum Wissen zu gelangen streitig machen? Ebenso wenig wie dem Geschichtsforscher die Einsicht der Quellen und die historische Kritik. Vielmehr ist dies der Grund des Streitigen, dass die Naturwissenschaften theils bewusst

theils unbewusst nach Alleinherrschaft streben, gleichsam sich rächend für den Druck, ja für die Misshandlung, welche sie lange Zeit von den speculativen Wissenschaften erfahren haben, während die letzteren nunmehr selbst um ihre Existenz ringen.

Die ideale Wissenschaft hat nämlich zur unerlässlichen Bedingung das Dasein des Menschengeistes, und diesen will der in den Naturwissenschaften wenigstens praktisch überhandnehmende Materialismus*) in seiner einfachen und unsterblichen Wesenheit nicht anerkennen. Ja, es haben Naturforscher bis in die jüngste Zeit die Leugnung des Geistes durch zum Theil blendende Argumente mittelst vorgeblicher Resultate der exakten Studien zu motiviren gesucht, und es ist ihnen in der Menge der Gebildeten ein momentaner Erfolg gelungen, so dass in der Unterhaltungsliteratur ihre vermeintlichen Beweise uns noch täglich begegnen; es ist daher auch in dieser Hinsicht kein Wort zur unrechten Zeit, auf die Nichtigkeit ihrer Beweisführungen ernstlich aufmerksam zu machen. Aber es drängt mich noch ein höherer Gesichtspunkt: hat der Materialismus Recht, ist das, was wir Geist nennen, nur eine Erscheinungsweise der Materie, so verliert die menschliche Persönlichkeit und nicht minder die Geschichte des Menschengeschlechts, welche eben an den Personen haftet und sich entwickelt, jeden idealen Inhalt; und auch das menschliche Herz verliert für seine

*) Dieser technische Ausdruck ist vollkommen bezeichnend für das Streben, alles Dasein und Leben aus der Materie und ihren Eigenschaften zu erklären; ob die Naturforscher selbst oder ihre Kritiker das Wort gebildet, ist gleichgültig.

Hoffnung Alles; denn die ewigen Güter, Unsterblichkeit und seliges Leben in der Wahrheit und in der ewigen Liebe, sind Illusionen, wenn der Geist nur eine Aeusserung der in immer neuem Formenwechsel sich gestaltenden Materie ist. Es wird also gekämpft um die ewigen Güter, — nicht in der Art, dass die Einen sie den Andern für sich zu entreissen suchten, sondern so, dass das eine Heerlager sie Allen, auch sich selbst, rauben will, das andere aber sie für Alle zu behaupten strebt. Die praktische Streitfrage muss lauten: sind die grossartigen auch für den Wissenden noch staunenswerthen Mittel der heutigen Wissenschaft, Politik und Industrie nur zu dem kleinsten Zwecke da, um nämlich dem Einzelnen eine Spanne Zeit die Möglichkeit eines ziemlich behaglichen irdischen Daseins zu gewähren, wonach dann sein geistiges Licht im Quell erlöschen und seine Liebe im Grabe auf immer erkalten muss; oder sollen diese Mittel einst noch einem würdigen weil entsprechenden idealen Zwecke dienen, nämlich neben grösserer Sicherstellung der zeitlichen Existenz die Völker hoffnungsfroh zu machen in der Wahrheit und in der Liebe, welche jenseit des Grabes den in hellerem Lichte sich erkennenden und besitzenden Geist wahrhaft und ewig beseligt? —

Die Vertreter des Materialismus haben vielfach in einer unglaublichen Einseitigkeit ihres wissenschaftlichen Studiums und in ihrer Isolirung von aller übrigen wissenschaftlichen Entwicklung geglaubt, im Siege zu sein und die geistige Vernichtung der menschlichen Persönlichkeit vollbracht zu haben. Sie wurden in ihrer Meinung bestärkt, weil die besonneneren und vornehmeren